

Ein Milliardär macht sich auf die Suche nach Visionen

Wie der Künzelsauer Konzernherr Reinhold Würth der Region Franken auf die Sprünge helfen will / Von Wieland Schmid

Als Lehrbub hat Reinhold Würth einen Handkarren durch Hohenlohe gezogen und Schrauben verhökert. Jetzt, im abgeklärten Alter von 62 Jahren, wohnt der Künzelsauer Konzernherr in einem Schloss, jettet im eigenen Flieger durch die ganze Welt und kann es immer noch nicht ertragen, wenn sich vor seiner Haustür die Probleme türmen. Deshalb macht der Self-made-Milliardär jetzt Nägel mit Köpfen: Mit dem Neckarsulmer Gewerkschaftsboss Frank Stroh als linker Hand hat Würth die „Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken“ gegründet, die künftig dem Nordwesten des Landes auf die Sprünge helfen will.

Natürlich könnte sich der Vorzeige-Unternehmer aus Hohenlohe leicht auf die faule Haut legen. Aber nach dem Aufbau eines weltweiten „Schrauben-Imperiums“ mit 18 000 Beschäftigten gelüftet es dem eingefleischten Macher noch lange nicht nach einem stillen Ruhestand – im Gegenteil. Nun will sich Würth erst recht einmischen, und das nicht nur in Aufsichtsräten wie dem von Mercedes. An der Spitze seiner eigenen neuen Bürgerinitiative möchte der einflussreiche Industrielle nun in allen Gesellschaftsschichten „mentale Blockaden aufbrechen und Visionen aufbauen“. Mit dieser Absicht hat Würth zumindest schon mal bei 15 anderen Honoratioren der Region offene Türen eingerannt. Auch die Landräte Jahn (Hohenlohe) und Stückle (Schwäbisch Hall), der Schwäbisch Haller DGB Kreisvorsitzende Volz, der Vorsitzende des Regionalverbandes Mayr, der Heilbronner Kreissparkassenchef Hambücher, der Schwäbisch Haller Arbeitsamtsdirektor Bauer, der Heilbronner Fachhochschulrektor Grandy und der Chefredakteur der „Heilbronner Stimme“ beispielsweise sind der Überzeugung, dass es dringend zu handeln gilt. In einem Nebenzimmer der Neckarsulmer Ballei hob die Gruppe der Unzufriedenen einen Verein aus der Taufe, der laut Satzung „auf allen Gebieten und in allen Bereichen der Wissenschaft, der Kultur, der Kunst und des Sports fördert“.

Seinen Stellvertreter Frank Stroh, den Ersten Bevollmächtigten der regionalen IG Metall, hat Würth selbst vorgeschlagen. Der Milliardär und der Sprecher von fast 30 000 Arbeitern: „Das ist der Charme dieser Initiative“, sagt Stroh, „es sind beide gesellschaftlichen Pole vertreten.“ Die beiden verstehen sich trotzdem gut, vor allem in ihrem Frust über die Defizite in ihrer Heimatregion. Die zerstrittenen Großkopfeten im Heilbronner Industriegäu sowie in den ländlichen Kreisen Hohenlohe, Schwäbisch Hall und Main-Tauber suchen nämlich seit Jahren nach einer gemeinsamen Identität der mehr als 800 000 Einwohner. „Deshalb wollen wir die Leute zusammenbringen, die Eigeninitiative stärken, das Regionsbewusstsein fördern

und auch Mahner sein“, beschreibt der der Gewerkschafter Stroh die Ziele der ehrgeizigen neuen Selbsthilfegruppe.

Wie das bewerkstelligt werden soll, wird gerade ausgetüftelt. Hinter den Kulissen entwickeln die Gründungsmitglieder schon heftige Aktivitäten. Die angepeilte überparteiliche „Keimzelle für positive Veränderungen“ hat Platz für viele. Jeder ist willkommen, der zur Geburt der gemeinnützigen Denkfabrik einen „konstruktiven Beitrag“ leisten möchte. Ein „Sammelbecken für Motzer und Nörgler“ freilich soll die Gruppe beileibe nicht werden, wie Vizechef Stroh betont. Ausgeschlossen sind auch machthungrige Sponsoren. Finanzieren soll sich der Verein durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Inzwischen basteln Würth und seine Mitstreiter an detaillierten „Maßnahmen zur Förderung des Wir-Gefühls“ – beispielsweise durch ein Logo, ein informatives Faltblatt und die Planung eines eigenen „Regionaltages“ im nächsten Sommer. Die Gründung eines Beirats mit einem Dutzend einflussreicher Persönlichkeiten aus den Bereichen Bildung, Kultur, Sport, Medien, Wirtschaft, Wissenschaft und Gewerkschaften steht bevor. Das Scheitern einer ähnlichen Initiative in Nordrhein-Westfalen schreckt Würth jedenfalls nicht. Er wolle „den Versuch wagen, die Region voranzubringen“, sagt der Mann, dem seine Ehefrau Dickköpfigkeit und Starsinnigkeit bescheinigt. Nicht weniger entschlossen ist der Gewerkschaftsboss Frank Stroh, nur drückt er es anders aus: „Mir stinkt das ständige Gejammer – jetzt müssen wir endlich nach vorne blicken!“